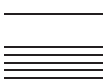


**Falter**

Juni 2016



# Editorial

## Metamorphosen

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Jahr 2000 feierte die Kanti Zug 25 Jahre Standort Luegeten. Das Jubiläum war auch Anlass für die ersten Ausgaben unseres Mitteilungsblattes Falter. Mit dem Schuljahr 2015/16 sind wir 40 Jahre am Lüssiweg und erfreuen uns an der Fertigstellung des neuen, grosszügigen und schönen Erweiterungsbaus. Bilder dazu illustrieren diesen Falter - unseren letzten. Warum das so ist, erklärt Ihnen unsere Kolumnistin, dieses Mal eher traurig als frech.

Seit Ende 1999 haben wir Ihnen mit dem Falter über unsere Schule berichtet, seit 2008 flatterte er im heutigen Erscheinungsbild ins Haus. Eine erneute Metamorphose in Papierform gibt es nicht. Schulen wollen und müssen aber mit ihren Partnern im Dialog bleiben. Warum es uns wichtig ist, dass Sie aus erster Hand erfahren, wie ein grosses und modernes Gymnasium und eine innovative Wirtschaftsmittelschule heute ticken, führt Andreas Pfister aus.

Jedes Ende ist auch ein Anfang. Die eine Generation schliesst gerade ihre Mittelschulkarriere ab, die nächste steht am Anfang; unser Porträt zeigt sie. Es passiert viel mit unserem Nachwuchs in diesen Jahren an der Kanti. Wenn nicht mehr im Falter, so wollen wir dennoch weiter über das Leben an unserer Schule berichten - papierlos und etwas reduzierter, mit unserem Online-Ticker auf unserer Homepage [www.ksz.ch](http://www.ksz.ch). Gerne bleiben wir mit Ihnen in Kontakt.

*Dr. Peter Hörler, Direktor KSZ*  
*[peter.hoerler@zg.ch](mailto:peter.hoerler@zg.ch)*





# Schwerpunkt

## Schlusspunkt

Vielleicht waren sie schlicht zu langweilig, die Schwerpunkte, wer weiss. Zu absehbar, zu brav, zu befangen. Vielleicht genügten sie ihrem eigenen Anspruch nicht. Brachten nicht genug Gewicht auf die Waage. Flatterten ungelesen ins Altpapier. Jedenfalls will man sie nicht mehr. Sie gehören zum Unwichtigen, man hat sie gewogen und für zu leicht befunden. Um den Inhalt ging es dabei kaum.

Dabei gehören Publikationen wie der Falter sehr wohl zum Kerngeschäft, dem Unterricht. Dieser kann nicht funktionieren ohne jene Ebene, auf der man nachdenkt über das eigene Tun. Eine Schule ist nur dann gut, wenn sie ihre Arbeit laufend überprüft und weiterentwickelt. Sonst wird Unterricht zum Blindflug. Die Publikation der Kantonsschule Zug war immer auch eine öffentliche Reflexion dieses Tuns. Wer den Schwerpunkt las, bekam mit, wie sich Lehrpersonen und Schulleitung Gedanken machten über die Jugendlichen, zu den Fächern, zur Institution Gymnasium. Natürlich geschah das nicht nur im Falter, aber dort auch.

Schwerpunkte setzen war nicht nur ein Anliegen des Falters, es ist auch ein Strukturmerkmal gymnasialen Unterrichts. Vertiefen, differenzieren und hinterfragen erfordert eine bestimmte Haltung: den Wechsel vom Surfen zum Forschen, vom Konsumieren zur Eigenleistung. An die Stelle von Informationsflut treten Langsamkeit und Gründlichkeit. Das braucht Zeit und gezieltes Weglassen. Lernen, das in die Tiefe geht, ist exemplarisches Lernen. Es braucht den anschliessenden Transfer, die Übertragung von Gelerntem auf

andere Gebiete. Dabei entsteht auch ein Bewusstsein für die Grenzen dieses Übertragens, für die Singularität der historischen Situation, des Ökosystems, des Kunstwerks.

Zu einem echten Schwerpunkt gehört Selbstkritik. Am Gymnasium steht vieles dem schwerpunktorientierten Lernen entgegen. Man kann nicht einfach die Schuld auf die schnelllebige Zeit schieben. Die Gegenwart, das lernt man am Gymi, wurde zu jeder Zeit als schnell empfunden. Deshalb sind Schwerpunkte von jeher eine Bildungsaufgabe. Es bringt auch nichts, die angebliche Oberflächlichkeit der Jugendlichen zu geisseln, solange Schulstrukturen solches Lernverhalten begünstigen. Hier gibt es noch viel Entwicklungspotential. Es geht um bewusste Konzentration. Dabei zeigt sich: Vertiefung bedeutet Anstrengung. Nicht selten stöhnen die Lernenden, wenn sie angehalten werden zu hartnäckigem Fragen, zu Präzision im schriftlichen Ausdruck, zu sportlichem Durchhaltevermögen. Aber nie wirkt Lernen befriedigender als in solcher Vertiefung.

Ein letzter Schwerpunkt zum Schwerpunktbilden – das also ist der Schlusspunkt. Bisherige Themen reichten von der Studienreife bis zu den Naturwissenschaften, vom Maturitätsniveau bis zum Berufseinstieg. Unsere Schwerpunkte boten aus erster Hand Einblick in den gymnasialen Schulalltag und in den Unterricht. Doch diese Perspektive ist kein Selbstzweck. Der Falter fehlt erst dann, wenn ihn jemand vermisst.

*Andreas Pfister*  
*andreas.pfister@ksz.ch*

# Porträt

## Schülerinnen- und Schülerporträts der Klasse 1d

Anna Rudolph über Nando Zimmermann

Er ist ein Fussballer aus Baar, der auch in der Schule mit Geschicklichkeit punkten kann. Vor allem in Mathematik. Während andere noch grübeln, hat er die Rechnung schon verstanden und arbeitet mit seinem besten Freund bereits an der nächsten Aufgabe. Er hat braune, aufstehende Haare und braune Augen.

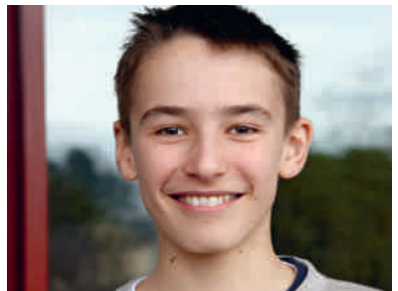


Nando Zimmermann über Rianne Portmann

Sie isst gerne Fajitas. Die Hobbys, die sie gern ausübt, sind Tennis und Cellospielen. Ihre Lieblingsfarbe ist Türkis, ihr Lieblingsfach heisst Biologie. Sie mag Wölfe und auch Schneetiger. Sie hat einen kleinen Bruder.

Rianne Portmann über Maxime Huysman

Seine Hobbys sind Gitarre und Pfadi. Er wohnt in Hünenberg mit seinen Eltern und einer kleinen Schwester. Seine Lieblingsfarbe ist Blau. Seine Lieblingsfächer sind Mathe und Biologie. Sein Lieblingstier ist der Affe. Er ist sozial und lustig.



Maxime Huysman über Ya Kun Peng

Sie kann supergut zeichnen. Sie ist ein ruhiger und leiser Mensch, kann aber auch laut sein. Sie hat braune Augen und dunkelbraune Haare. Sie wohnt in Cham und ihr Lieblingstier ist der Wolf, doch sie hat auch viele andere Tiere gern.

# Flattersatz

Ya Kun Peng über Céline Graf

Sie ist ein sehr nettes und kluges, aber auch humorvolles Mädchen. Ihre Hobbys sind Lesen und Klavierspielen. Ihr Lieblingssport ist Gymnastik. Sie wohnt in Steinhausen. Ich finde, dass ihre Augen sehr schön und speziell sind.



Céline Graf über Marco Zwahlen

Er ist klein und flink. Sehr unterhaltend auch im Mathe-Unterricht. Badminton ist sein Ding. Immer der Erste, wieso denn nicht? Die Augen sind blau, die Haare eher dunkel. Mit der Klarinette in der Hand verzaubert er das ganze Land.



## Weggeflattert

Manchmal ist das Provisorische Programm. Etwa bei der Baarer Guggemusig Profis-Ohrisch, deren Gründung ich 1990 als junge Fasnächtlerin miterlebte. Den Verein gibt es noch immer. Mich als Fasnächtlerin nur noch in der Erinnerung. Geblieben ist meine Kompetenz, Fragen von Fasnachtsunkundigen zu beantworten. Zum Beispiel, wenn eine Zürcher Kollegin fragt: «Spielen die Guggen eigentlich extra so falsch?»

In Bildungsfragen bin ich inzwischen natürlich wesentlich kompetenter. Fachkundiger vielleicht auch als Leute, deren Bild von Schule sich vor allem aus Erinnerungen zusammensetzt. Wenn ich dieser Tage aber die Kakophonie in der Bildungspolitik vernehme, so fällt es mir schwer zu beurteilen, ob die schrägen Töne beabsichtigt sind. Und ich bin mir auch nicht sicher, ob der eingeschlagene Sparkurs, der Bildungsabbau und der Ausbau der Bildungsadministration nur vorübergehende Erscheinungen sind. Bei baulichen Zwischenlösungen hat man schliesslich schon oft erlebt, dass aus einem Provisorium ein Providurium geworden ist. Nicht immer sind es glückliche Dauerzustände.

Der definitive Abschied von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, fällt mir schwer. Aber bei einem «Falter» musste man ja immer befürchten, dass er einem irgendwann wegflattert. Der Name hat sich als Programm erwiesen.

*Béa R. Naise*  
*bea@ksz.ch*